

In Berlin gehört

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

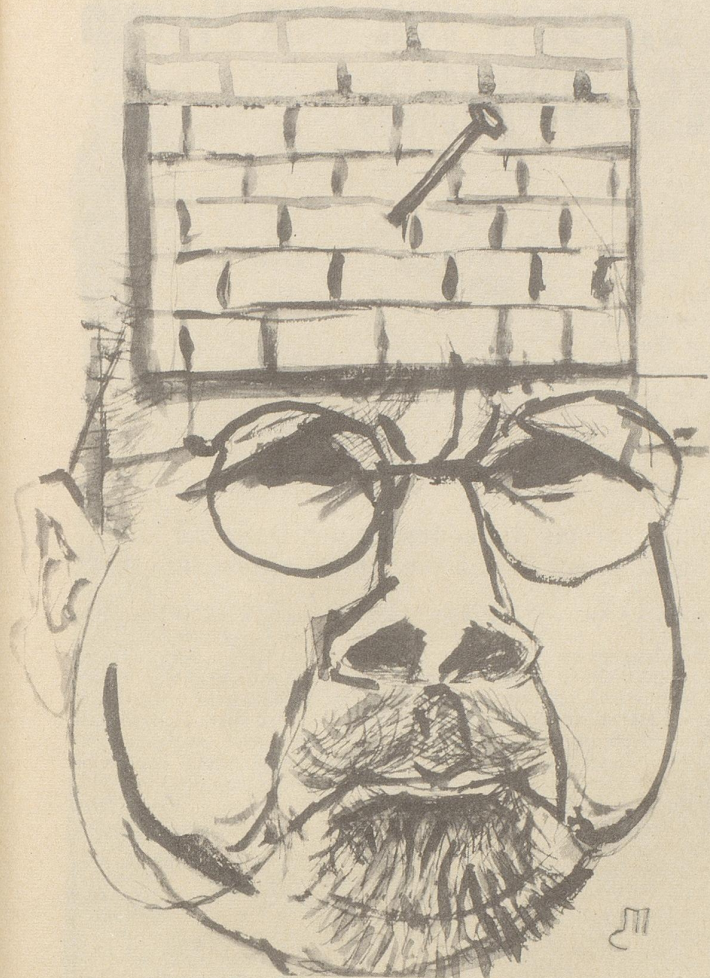
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ulbricht zu den Künstlern und Schriftstellern der Sowjetzone:

«Hauptziel der Kunst ist die Hebung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion!»

In Berlin gehört

- Bärtchen:
Robbremse
- Korpulenter, untersetzter Mensch:
Pfannkuchen mit Beinen
- Eine Ohrfeige kriegen:
einen Dumpfen (oder ein Horn) einhandeln
- Unbedeutender Mensch:
ein halbes Hemd
- Eine Party veranstalten:
ein Faß aufmachen
- Einen Feez machen:
auf den Pudding bauen
- Große Sprüche machen:
auf den Senkel die Pauke bauen
Heinz Knorke

diese grünen Wiesen und Bäume, wären sie doch nur zur Abwechslung einmal blau oder rot!» Und als ein Grünschnabel Caroline Schlegel' beim Spazieren mit Komplimenten überschüttete und als die schönste Blume in der herrlichen Frühlingsnatur bezeichnete, erwiderte sie: «Sie, junger Mann, passen ja auch nicht schlecht in die grüne Umgebung.» ac

Aus der Mottenkiste

Frau Neureich gibt eine Gesellschaft, zu der sie einen Geiger engagiert hat. Der Geiger begrüßt sie mit den Worten: «Madame, die Geige, auf der ich spiele, ist hundertfünfzig Jahre alt.» Die Gastgeberin erschrocken: «Um Himmels willen, wenn es nur niemand merkt.»

Eine Freundin zur ändern: «Gestern war ich in Wallensteins Lager», worauf die andere fragt: «Hat er eine große Auswahl?» Th K

... läßt sein blaues Band

Als ein Bekannter Lessings vom Frühling schwärmte, meinte der Dichter ungehalten: «Ach, immer

Es sagte...

der polnische Schriftsteller Stanislaw Lec: «Marionetten lassen sich sehr leicht in Gehenkte verwandeln. Die Stricke sind schon da.»

Filmregisseur Billy Wilder: «Man kann es den amerikanischen Indianern nicht übelnehmen, daß sie böse sind. Schließlich sind sie die einzigen, die einen Krieg gegen Amerika verloren haben, ohne daran zu verdienen.»

der britische Oppositionsführer Harold Wilson: «Während Minister Staatsgeheimnisse ausplaudern, sind Journalisten in Gefahr, wenn sie bloßes Geschwätz verbreiten.»

der amerikanische Journalist und Schriftsteller John Gunther: «Politische Witze sind wie Diamanten: die besten entstehen unter stärkstem Druck.»

der amerikanische Senator Kesting in einem Vortrag in New York: «Große Grundsätze sind wie 1000-Dollar-Scheine. Man hat sie viel-

leicht, aber man bringt sie nicht unter die Leute. Was die Welt braucht, ist mehr Kleingeld, auch bei den Prinzipien.»

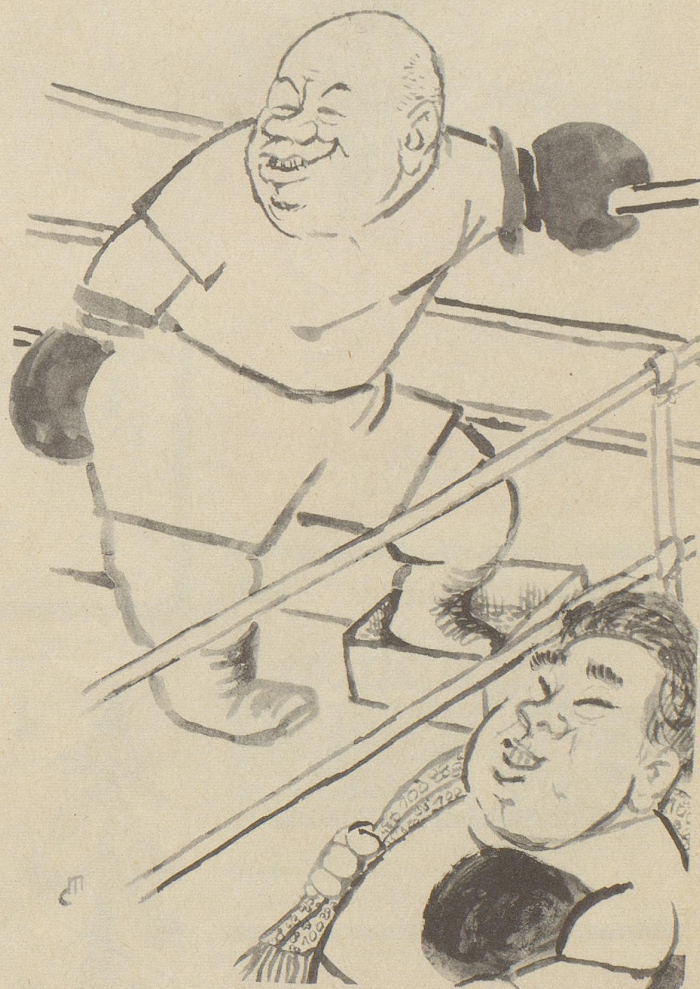
der französische Literatur-Nobelpreisträger François Mauriac: «Der Bau von Luftschlössern kostet nichts, Aber ihre Zerstörung ist sehr teuer.»

der britische Schriftsteller Evelyn Waugh: «Die Seele lebt heute im Untergrund. Sie ist die große Verfolgte unserer Zeit.»

Raketenforscher Wernher v. Braun: «Ich glaube, daß die Bekanntschaft mit dem Weltraum den Menschen nicht hochmütig, sondern demütig machen wird.»

Filmregisseur René Clair: «Ein Köhner, der einen Fehler macht, sucht die Schuld bei sich selbst. Ein Nichtköhner, der einen Fehler macht, sucht die Schuld beim Publikum.»

Filmstar Jean-Paul Belmondo: «Ein Playboy ist ein junger Mann, der die Langeweile vermeidet, ohne deswegen gleich zu arbeiten.» Vox



Zur Einladung Maos nach Moskau:

Schaukampf